Nr. 20 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 24. Januar 1903. Tägliche Auflage 40000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3059 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Inseriations-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

15. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lecke (politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Sach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Alfred Gensch (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16. Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von M. Kutschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

König Georg von Sachsen gedenkt, falls es sein Gesundheitszustand erlaubt, beim Geburtstag des Kaisers am Berliner Hofe zu weilen.

Gelegentlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms und des Zaren in Rom werden dort umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die vor Maracaibo eingetroffene „Vineta" bombardierte im Verein mit „Gazelle" und „Panther" das Fort San Carlos.

Großfürst Paul Alexandrowitsch, der bekanntlich auf Befehl des Zaren Rußland verlassen mußte, ist in Rom zum Katholizismus übergetreten.

Laut Meldung aus Dresden haben die Kronprinzessin von Sachsen und Giron vor der Abreise nach Mentone die Trauringe gewechselt.

Der Etat im Reichstag.

* **Halle**, 23. Januar.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 22. Januar: „Es giebt Ueberraschungen", so sagten die des parlamentarischen Wetters Kundigen heute voraus. „Abg. Bebel will die Bombe zum Platzen bringen" — so hieß es weiter. Kein Wunder, daß erwartungsvolle Spannung allenthalben sich zeigte. Der heißblütige Sozialistenführer erhielt zuerst das Wort, und es klang wie mühsam verhaltener Groll gleich aus den Anfangssätzen, die einer entschiedenen Verurtheilung des vorliegenden Etats galten. Am Bundesrathstisch war heute auch der preußische Eisenbahnminister Budde erschienen; er erinnert in seinem Aeußeren an die joviale Excellenz Podbielski, den preußischen Landwirthschaftsminister. Bebel sieht an allen Ecken und Enden neue Forderungen für die Landesvertheidigung auftauchen. Die Kreuzervorlage, neue Geschütze für die Artillerie, neue Kavallerie-Regimenter — „Instrumente zur Zerstörung und Tödtung von Menschen: das ist die Kultur, für die Millionen über Millionen bewilligt werden sollen". Wenn Bebel sich auf's militärische Gebiet begiebt, kommt er so leicht nicht wieder herunter; dann wird der Militärwärmer in ihm wach, der die Berufsmiliträs bekehren zu müssen glaubt. Zur internationalen Politik übergehend, meinte Bebel, die englische Mißstimmung gegen Deutschland rühre auch daher, weil bei der Berathung des letzten Flottengesetzes von den Offizieren des Reichsmarineamts ein späterer Seekrieg Deutschlands mit England „an die Wand gemalt" worden sei. Herr v. Tirpitz, der Marinestaatssekretär, wies diese Auffassung durch Kopfschütteln zurück. Daß der Reichskanzler über die Stellung der Regierung zur Diätenfrage sich ausschwieg, bezeichnete Bebel als eine Mißachtung des Reichstags. Im Uebrigen verlor er sich zu sehr in Einzelheiten. Es ist dies ein Fehler Bebels, der seine rednerischen Erfolge nicht selten abschwächt. Zu weitschweifig war er auch in der Kritik der gestrigen und vorgestrigen Darlegungen des Reichskanzlers, zu der er in der dritten Stunde gelangte. Hier versagte ihm zeitweilig die Stimme. Graf Ballestrem hielt unverdrossen, unter Verschiebung seiner Erholungspause, am Präsidium aus, offenbar in der Erwartung, daß Bebel zum Fall Krupp übergehen werde. Nahe kam er diesem Terrain, als er die Lage der Arbeiter in Staatsbetrieben und Industriewerken erörterte. Doch es war ihm nur die Brücke zur Kritik des sozialen Programms des Reichskanzlers. Aber von hier aus ging Bebel auf das verbotene Gebiet los, indem er die Reden des Kaisers in die Debatte zog. Graf Ballestrem horchte auf, doch Bebel verstand es, zu sagen, was er sagen wollte, ohne eine Rüge zu provocieren. Er verglich das öffentliche Auftreten des Kaisers mit dem der übrigen deutschen Fürsten und wies darauf hin, daß es auch unter den Sozialdemokraten impulsive Naturen gebe. Dann zitierte er aus den Reden des Kaisers, auch der Essener und Breslauer, die gegen die Sozialdemokratie gerichteten Bemerkungen, sie mit erregter Stimme zurückweisend. Mit dröhnenden Rufen fiel der Chor der politischen Freunde ein. Bebel konstatierte, daß seine Partei Gegner der Monarchie, aber nicht des Monarchen sei, und daß die Sozialdemokratie den Standpunkt der Anarchisten aufs Entschiedenste bekämpfe. In jeder kaiserlichen Rede sieht Bebel einen Gewinn von 100000 Stimmen für die sozialdemokratische Partei. Hart an der Grenze des parlamentarisch Zulässigen bewegte sich das Urtheil des Sozialistenführers über die antisozialistische Rede des Kronprinzen, über die Loyalitätskundgebungen der Arbeiterschaft über Byzantinismus und „Mannesmuth vor Königsthronen". Hochaufgerichtet, die Hand an der Glocke, stand Graf Ballestrem da, in beklommenen Schweigen verharrten die Herren vom Bundesrath. —

Graf Bülow trat sofort gegen Bebel in die Schranken, den Kaiser auf's Energischste in Schutz nehmend. Welche gehässige Sprache führe die sozialistische Presse gegen den Träger der Krone! Da könnten sich die Herren nicht wundern, wenn der Kaiser mit Entschiedenheit, wohl auch mit Schroffheit, solche Angriffe zurückweise. Lebhafter Beifall, der sich verstärkte, als der Kanzler bat, zur guten alten Praxis des Hauses zurückzukehren und den Träger der Krone nicht zum Gegenstand der Kritik zu machen. Bei dieser Zurückweisung Bebels ließ es der Reichskanzler bewenden; er beschäftigte sich weiterhin mit der Widerlegung anderer Behauptungen des sozialistischen Redners. So schwand die schwüle Stimmung allgemach und als Graf Bülow schloß: „Halten wir unser Pulver trocken, zanken wir uns nicht zuviel untereinander, dann wird uns Niemand an den Wagen fahren können," da zeigte sich an dem mit Heiterkeit gemischten Beifall, daß man sich wieder behaglich fühlte. Graf Ballestrem trat nur einmal in Aktion; er rügte einen auf den Kronprinzen gemünzten Zwischenruf von der äußersten Linken, den auch Graf Bülow am Eingang seiner Rede scharf gegeißelt.

Dann nahm Vizepräsident Büsing den Vorsitz ein, und Abg. Dr. Hasse (nl.) trat aus Rednerpult, um die Wünsche und Beschwerden der Alldeutschen dem Kanzler zu unterbreiten und zur Kolonialpolitik sich zu äußern. Er ließ es an kleinen Anzüglichkeiten nicht fehlen — an Stelle der Ordensauszeichnungen und Liebenswürdigkeiten gegenüber ausländischen Politikern sähe er lieber Kürassierstiefel und kalte Wasserstrahlen. Das Interesse an der Sitzung ließ einigermaßen nach, obwohl Dr. Hasse zu den guten und durchaus klarverständlichen Rednern zählt. Die Abspannung nach der vorausgegangenen Erregung machte sich geltend. In der Hofloge hatten der jugendliche Herzog von Koburg, die Prinzessinnen Waldeck und andere Herrschaften der Sitzung von Anfang bis Ende beigewohnt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Januar. (Hofnachrichten.) Heute Morgen unternahm der Kaiser einen Spaziergang mit dem Prinzen Eitel-Friedrich und konferierte dann mit dem Reichskanzler Grafen von Bülow. Von 10 Uhr ab hörte der Monarch im Königlichen Schloß die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Militär-Kabinetts. — Die Kaiserin empfing heute Mittag im hiesigen Königl. Schlosse den bisherigen Königlich serbischen Gesandten Stesch in Abschiedsaudienz, und erteilte dem neuernannten Königlich serbischen Gesandten Michel Militschewitsch die erbetene Antrittsaudienz.

— (Die leichte Erkältung unseres Kronprinzen) hat in die lange Reihe der ihm in der Newastadt erwiesenen ausgesuchten Ehrungen eine unliebsame Unterbrechung getragen, die aber wiederum der Anlaß zu überaus liebenswürdigen Aufmerksamkeiten von seiten des Zarenpaares und zu lebhaften Sympathiekundgebungen von seiten der Petersburger Gesellschaft und Presse gewesen ist. Hoffentlich bleibt die Unpäßlichkeit des jungen Prinzen ohne ernstere Folgen, so daß er zur Geburtstagsfeier seines Vaters rechtzeitig und völlig genesen nach Berlin zurückkehren vermag. Es war ein tückischer Zufall, daß während seines Petersburger Aufenthaltes die Influenza gerade grassierte; denn durch sie wurde nicht nur der Großfürst Wladimir, sondern auch der Minister des Aeußeren Graf Lamsdorff von der Theilnahme an allen festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Kronprinzen fern gehalten.

— (König Georg von Sachsen) gedenkt, wenn sein Gesundheitszustand es zuläßt, am 27. d. Mts. in Berlin einzutreffen, um dem Kaiser persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstage darzubringen. In der Begleitung des sächsischen Monarchen wird sich dessen Sohn, der Prinz Johann Georg, befinden. Sollte jedoch das Befinden des Königs die Reise bis dahin nicht angängig erscheinen lassen, so wird Prinz Johann Georg allein die Glückwünsche der sächsischen Königsfamilie überbringen. Der Kronprinz Friedrich August, welcher ursprünglich an der Reise nach Berlin theilzunehmen beabsichtigte, muß hiervon Abstand nehmen, da er noch an den Folgen des erlittenen Knöchelbruches zu leiden hat.

— (Zur Affaire der sächsischen Kronprinzessin) wird dem „Frkf. G.-A." aus Dresden berichtet: Wie bekannt wird, haben die Kronprinzessin und Giron vor ihrer Abreise nach Mentone die Trauringe gewechselt. Die Thatsache berührt uns so peinlich, als alle Mittheilungen, welche in letzter Zeit von berufener Seite aus in die Oeffentlichkeit dringen, darin übereinstimmen, daß die Kronprinzessin bereits erkannt habe, in welch unwürdiger Weise Giron ihre persönliche Zuneigung für seine eigenen Interessen auszunützen verstand und daß sie über diese Wahrnehmung tief unglücklich sei. Im übrigen ist der Rechtsbeistand der Kronprinzessin, Rechtsanwalt Dr. Zehme in Leipzig, durch ein Telegramm des Oberhofmarschallamtes an den Dresdener Hof berufen worden und auch bereits zu einer privaten Besprechung mit dem König abgereist.

— (Der Präsident des Reichstags) beabsichtigt nach Erledigung der ersten Lesung des Etats das Kinderschutzgesetz zur zweiten Berathung zu stellen. Diese Berathung dürfte 1—2 Sitzungen ausfüllen. Alsdann will der Präsident dem Hause vorschlagen, die zweite Lesung des Etats zu beginnen und auch am Montag Sitzung zu halten. Da aber am Dienstag wegen Kaisers Geburtstag frei sein muß, wird wohl beschlossen werden, auch am Montag ausfallen zu lassen.

— (Die „National-Zeitung" schreibt: Im Reichstage wurde Donnerstag vor dem Beginn der Sitzung der Ausbruch einer Präsidialkrisis für wahrscheinlich gehalten. Die Ueberzeugung von der Unzulässigkeit des von dem Präsidenten Graf Ballestrem erlassenen Verbots, die Rede des Kaisers ausführlich der Krupp-Angelegenheit zu erörtern, ist im Reichstag ebenso allgemein, wie — nach Ausweis der aus dem Lande vorliegenden Blätter — in der Presse. Es soll auch innerhalb des Präsidiums zu Auseinandersetzungen über das Verbot gekommen sein. Daß Graf Ballestrem in der nächsten Legislaturperiode nicht wieder Präsident werden wird, gilt als sicher; es ist aber auch zweifelhaft, ob er es für den Rest der gegenwärtigen Session bleiben wird.

Schatten der Vergangenheit.

Roman von B. Corony.

28] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Victoria gedachte ihres Versprechens, Kurts Schwester zu besuchen, und erinnerte sich daran, daß diese sehr früh aufzustehen pflegte. Ohne der Jungfer zu klingeln, kleidete sie sich rasch an, durchschritt den Park und schloß die Gitterthür Nr. 6 auf, zu welcher sie einen Schlüssel besaß. Es lag ihr daran, bald wieder zurück zu sein, denn Großmama sah es ungern, wenn sie ohne Begleitung in einsamer Morgenstunde hinaus wanderte. Die alte Dame klingelte aber niemals vor neun Uhr, und Victoria meinte kein Unrecht zu begehen wenn sie der armen Lisbeth ihre Theilnahme bezeugte und ihr einige Blumen aus dem Schloßpark brachte.

Bald kam das traute Häuschen in Sicht. Aus dem gewaltigen Schornstein der Fabrik nebenan stiegen schwarze Dampfwolken empor. Man hatte die Arbeit wieder aufgenommen und der Fabrikdirektor mochte wohl, wie gewöhnlich, der erste am Platze gewesen sein. In der Villa waren noch die Jalousien vor allen Fenstern heruntergelassen. Ja, zu so früher Stunde erhob sich da nicht einmal das Dienstpersonal. Frau Helene Walter, das fleißige Hausmütterchen, stand ihren Obliegenheiten gewiß schon seit dem Erwachen des jungen Tages vor. Aber Lieschen? Die hatte gestern so leidend ausgesehen und schlief vielleicht noch? Sie wecken, würde wirklich grausam und rücksichtslos sein!

Victoria trat leise, jedes Geräusch vermeidend, an das grünumrankte Fensterchen und klopfte vorsichtig an dasselbe. Aber so sachte ihre Hand auch den Fensterflügel berührte, er gab doch nach, da der Riegel nicht vorgeschoben war, und nun blickte sie in das kleine Zimmer. Es war leer. Lieschen schien also auch schon die balsamische Morgenluft zu genießen. Doch in dem niedlichen Garten erblickte man nichts vor ihr.

Fräulein von Dunois umschritt das Häuschen, an dessen Rückseite sich waldige Anlagen dahinzogen. Ihr Fuß ging über üppige Wiesen. Auch das aufmerksamst lauschende Ohr konnte ihr Nahen nicht vernehmen, um so mehr mußte es also den beiden verborgen bleiben, die in einer dicht von wildem, schon roth gefärbten Wein umwucherten Laube lebhaft mit einander sprachen.

„Ich habe noch kein Weib bewundert und geliebt, wie Dich", sagte eine, der Baronesse wohlbekannte Stimme. „Diese Versicherung würde ich Dir gestern schon gegeben haben, aber Papa verhinderte mich, Deinem Wink zu folgen. Geliebte, sei noch fernerhin die Hüterin unseres süßen, beglückenden Geheimnisses."

„Nein!" erwiderte Lisbeth mit mehr Entschlossenheit, als man dem weichen, hingebenden Geschöpf zugetraut hätte. „Ich will nicht länger schweigen und verbergen. Was ich bisher that, geschah nicht in der Absicht, Eltern und Bruder zu täuschen. Ich vertraute Deinen Worten und glaubte fest an Deine Aufrichtigkeit."

„Es war aufrichtig gemeint, wenn ich von meiner unwandelbaren Liebe sprach."

„Ich verlange keine derartigen Betheuerungen, sondern Antwort auf meine Frage. Hat das, was mir gestern gesagt wurde, auch nur die letzteste Berechtigung?"

„Ich möchte wohl wissen, wer sich unterfing, die Bewohner des Schlosses Horbell zum Gegenstand alberner Klatschereien zu machen!"

„Das heißt nicht antworten, sondern ausweichen."

„Du inquirierst ja wie ein Untersuchungsrichter!" rief Clairville. Er lachte, aber dieses Lachen klang gezwungen und spöttisch.

„Ich will und muß klar sehen!" Sie sprach nicht gebieterisch, sondern in halblautem, aber festem Ton.

„Was soll ich Dir sagen?" entgegnete Henry erregt.

„Die Wahrheit."

„Nun denn, der Plan einer Verbindung zwischen mir und meiner Cousine besteht allerdings."

Ein halb unterdrückter Schrei ertönte, dem ein schmerzliches Aufschluchzen folgte.

„Also doch, doch — —!"

„Lisbeth, ich bin ein mittelloser Edelmann. Kannst Du Dir vorstellen, was es heißt, einen der ersten und vornehmsten Namen zu tragen, standesgemäß leben zu müssen und ärmer zu sein, als ein gut situierter Handwerker? Nicht ich war der größte Verschwender in meiner Familie. Mein Vater ging seit acht Jahren weit über seine Verhältnisse hinaus. Halb leichtfertig, halb gezwungen kontrahierte Verpflichtungen drohen über ihm zusammenzuschlagen, wie Meereswogen über dem Haupte des Schiffbrüchigen. Nur von einem noch erhoff er Rettung, und dieser eine bin ich. Du magst erfahren, was ich niemandem auf der Welt sonst eingestehen würde. Wenn ich um Fräulein von Dunois werbe, so geschieht es nicht aus innerem Herzensdrange, sondern nur, weil mir die Kindespflicht befiehlt, dem Vater zu Hilfe zu kommen — und müßte ich seinetwegen mein eigenes Lebensglück hingeben. — Erscheint Dir ein solches Opfer unbegreiflich?"

„Nein", erwiderte Lisbeth. „Die Nothwendigkeit eines solchen Opfers kann ich wohl begreifen, nicht aber den Mangel an ehrlicher Aufrichtigkeit."

„Damit erhebst Du einen Vorwurf, dessen Berechtigung sich allerdings nicht anfechten läßt. Nur eines sollte mir Deine Verzeihung sichern, Lisbeth. Muß ich es erst nennen? Meine Liebe — meine heiße, unbezwingliche Liebe zu Dir! Sieh — ich wollte Dir längst alles gestehen und dennoch fand ich nicht den Muth zu sprechen In dem unschuldsvoll vertrauenden Blick Deiner braunen Augen sah ich meinen Himmel und wurde immer wieder zum Feigling, so gebieterisch mir auch mein Rechtsgefühl befahl. „Freole nicht an dem Vertrauen dieser reinen Mädchenseele." — Jetzt weißt Du alles. In Deinen Händen liegt die Zukunft der Grafen von Clairville."

„Du hast unrecht an mir gehandelt", erwiderte Lisbeth nach längerer Pause mit ihrer weichen Stimme, in welcher jetzt mühsam verhaltene Thränen zu zittern schienen. „Ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030124011/fragment/page=0001

— (Der Dresdener Oberbürgermeister) hat an die Vertreter deutscher Städte eine Einladung zur Abhaltung eines deutschen Städtetages in Dresden ergehen lassen. Es soll auf demselben eine Aufhebung der gemeindlichen Aufschläge (indirekten Steuern) angestrebt und gegen die letzteren protestiert werden, da sie geeignet sind, die Interessen der Städte zu schädigen. Der Nürnberger Magistrat hat bereits seine Vertretung zugesagt.

— (In einer Zuschrift an die „Vossi. Ztg.") erklärt Geh. Rath Lähning gegenüber der Behauptung des Ministers v. Rheinbaben, daß er wegen seiner politischen Haltung disciplinirt worden sei, er verbleibe dabei, daß der Oberpräsident v. Bitter ihm gegenüber erklärt habe, er habe sich durch seine nicht landesgemäße Verlobung in Posen unmöglich gemacht, und daß die ihm zur Last gelegten Aeußerungen zur Polenpolitik ihm den Hals nicht brechen könnten.

— (Der Vorstand des Deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen) hat beschlossen, den 7. deutschen Fortbildungsschultag am 2. und 3. Oktober 1903 in Hamburg abzuhalten. Verhandlungsgegenstände sollen sein: „Die aus den Forderungen der Gegenwart sich ergebenden Aufgaben der Fortbildungsschule" (Direktor Oskar Pache in Leipzig-Lindenau) und „Die Konzentrationsideen und der Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschule" (Oberlehrer Arthur Haese in Magdeburg).

— (Mit der fortschreitenden Entwickelung der deutschen Schutzgebiete) geht die Errichtung weiterer Schulen dortselbst Hand in Hand. Es sind daher seitens der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in nächster Zeit wieder mehrere Lehrer einzustellen. Bewerbungsgesuche, denen ein Lebenslauf, die Zeugnisse und etwaige Militärpapiere beizufügen sind, sind an die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin, Wilhelmstraße 62, einzureichen.

— (Ueber Bahnbauten in unseren Kolonieen) wird gemeldet: Der unter Leitung des früheren Hauptmanns der Schutztruppe v. Besser stehende Bau der Schmalspurbahn von Viktoria in das Pflanzungsgebiet am Kamerunberge schreitet rüstig fort. Die Trassierung ist bis zur Koppelpflanzung fertiggestellt. Eine Strecke von 7 km ist fertiggestellt und hat bereits Lokomotivenbetrieb. Die Bahn hat starke Steigungen und scharfe Kurven zu überwinden, so daß der Bau auf dem koupierten Terrain nicht geringe Schwierigkeiten verursacht und viele Sprengungen und Ausschüttungen nöthig macht.

— (Dem polnischen Treiben in Berlin) wird jetzt endlich ein Damm gesetzt. Wie die „Hamb. Nachr." erfahren, hat das Provinzialschulkollegium jetzt jede Art öffentlichen polnischen Sprachunterrichts für Berlin und Umgebung verboten, wodurch auch die zahlreichen auf Veranlassung der Berliner Polenvereine hier eingerichteten polnischen Sprachenkurse unterbunden werden. Die Polen benehmen sich in Berlin nachgerade, als ob sie schon völlig Herren in der Reichshauptstadt seien.

— (Das Kriegsgericht in Düsseldorf) verurtheilte wegen Rekrutenmißhandlung den Gefreiten Emil Heinz zu vier Monaten Gefängniß. Während der Vorunterrichtung hatten der Tambour-Gefreite Rötzgen, sowie die Musketiere Schmittay und Veil des wissentlichen, der Musketier Kling des fahrlässigen Meineides sich schuldig gemacht. Schmittay und Kling wurden zu je acht Monaten Gefängniß, die beiden anderen zu je einem Jahre Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Ausschließung aus dem Heere verurtheilt. Sämmtliche Verurtheilte gehören dem in Mühlheim a. Rh. garnisonierenden Infanterie-Regiment Nr. 16 an.

* **Danzig,** 22. Januar. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Danzig (Stadt) wurden bisher gezählt für Bankdirektor Mommsen (Freis. Vereinigung) 10472 Stimmen, für Bartel (Sozialdemokrat) 6473 Stimmen.

* **Papenburg,** 22. Januar. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im 3. Hannoverschen Reichstagswahlkreis wurden bis heute Vormittag gezählt für Amtsgerichtsrath Engelen-Osnabrück (Ctr.) rund 7200, Schriftsteller v. Gerlach-Berlin (nat.-soz.) rund 1000, Amtsgerichtsrath Tholen (natl.) 750, Schumann-Bielefeld (Soz.) 75 Stimmen. Die noch ausstehenden Orte können das Wahlergebniß nicht wesentlich ändern.

Frankreich.

Bülow-Millerand.

* **Paris,** 22. Januar. Die chauvinistischen Blätter wie der „Intransigeant" und die „Libre Parole" fahren fort, die französischen Sozialisten für die Rede des Reichskanzlers Bülow und das ihnen gespendete Lob verantwortlich zu machen. Das sei der Dank des deutschen Kaisers für den Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Die gemäßigte „République Française" findet die Taktik des Grafen Bülow ganz natürlich. Die Doktrinen des Kaiserthums brüchten sich mit denjenigen des Sozialismus. Beide lassen den Staat als allmächtig auf. Der Unterschied bestehe nur darin, ob der Staat Souverän oder der Souverän der Staat sei. Zwischen diesen beiden Auffassungen liege nur die Breite eines Schwertes und es sei sehr natürlich, daß der Kaiser, auf sein Schwert gestützt, die Gedanken applaudierte, welche den seinigen so nahe kommen. In der „Petite République" antwortete Gerault-Ricard den Nationalisten, daß sie selbstverständlich in ihren militaristischen Forderungen stets auf Deutschland hinweisen. Sie hätten also kein Recht, zu schimpfen, wenn die Sozialisten auch einmal etwas aus Deutschland herübernehmen wollen. In der „Patrie" schreibt Emile Massard: „Wie! Die Reformen, die die parlamentarischen Sozialisten uns vorgeschlagen, sind nur eine Wiederholung des deutschen Potentaten? Wie! Dieser feudale Herrscher ist ein begeisterter Bewunderer der Pläne von Jaurès und Millerand? Dann brauchen die Herren Jaurès und Millerand nur noch zu rufen: Es lebe der Kaiser! und nach Berlin zu gehen. Wilhelm II. wird sie sofort zu Ministern machen. Zwei Sätzung des deutschen Reichstags offenbart uns zwei Dinge, erstens, daß die parlamentarischen Sozialisten Frankreichs mit Wilhelm II. durchaus einverstanden sind, wie man schon längst vermuthete, und zweitens, daß der Sozialismus dieser Herren nur deshalb aufgehört hat, revolutionär zu sein, weil er imperialistisch geworden ist."

glaube, in meinem Herzen ist etwas zerrissen und kann nie wieder heil und gut werden; aber ich verzeihe Dir und will Dir nicht im Wege stehen. Lebe wohl!"

Ohne Victoria, welche von dem Stamme eines uralten Baumes halb verborgen wurde, zu bemerken, schlüpfte sie aus der Laube und eilte in den Garten.

Langsam wandte sich die Baronesse dem Heimweg zu.

Da ertönten plötzlich eilige Schritte hinter ihr. Henry hatte Fräulein von Dunois gesehen, trat heran und begrüßte sie mit den Worten:

„Guten Tag, Cousine! Hat Dich der herrliche Morgen auch schon so früh ins Freie gelockt?"

Sein Blick ruhte forschend auf ihr. Offenbar legte er sich die Frage vor, ob ihr Weg sie erst jetzt hier vorüber führte oder ob sie sein Gespräch mit Lisbeth gehört.

„Ich befinde mich auf dem Rückweg von meiner Morgenpromenade", entgegnete Victoria kühl. „Wie kamst Du aber aus dem Schloßpark? Ich besitze den Schlüssel zur Gartenthür. Du hast wohl den Pförtner gerufen?"

„Nein", erwiderte er mit verlegenem Lachen. „Ich habe niemanden gestört, sondern kurzen Prozeß gemacht, indem ich über das Gitter stieg."

„Pflegtest Du das öfters zu thun?"

„Je nun, wenn ich gerade Lust verspürte, mir den ersten frischen Lufthauch um die Stirne wehen zu lassen —"

„Verspürtest Du sie häufig?"

„Möchtest Du mich etwa veranlassen, eine Beichte abzulegen?"

„Nein, für mich ist nur das mir freiwillig geschenkte Vertrauen von Werth. Hast Du mir jetzt, wo wir allein sind, nichts zu sagen, Vetter?"

Ihre Augen schienen auf dem Grund seiner Seele lesen zu wollen. Und dieser Blick führte Clairville, der ihm eine ganz andere, als die thatsächliche Bedeutung beimaß, irre.

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

Die Monarchen-Entrevue in Rom.

* **Rom,** 22. Januar. Der „Wiener Morgen-Zeitung" wird von hier gemeldet: Ueber Antrag der Sicherheitsbehörde hat das Ministerium des Innern die Entsendung von mehreren höheren Polizeibeamten nach Berlin und Petersburg angeordnet. Diese Beamten erhielten den Auftrag, sich mit den Polizeibehörden in Berlin und Petersburg bezüglich der gelegentlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. und des Zaren in Rom zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen ins Einvernehmen zu setzen. Zu demselben Zwecke sind bereits deutsche und russische Polizeibeamte in Rom eingetroffen und haben sich mit der Polizeiwache in Verbindung gesetzt. Gleichzeitig finden im Palazzo Braschi Berathungen statt, an denen der Generaldirektor des öffentlichen Sicherheitsdienstes, der Kommandant der Karabinieri und andere Polizeiorgane theilnehmen, die ebenfalls dem gleichen Zwecke gelten. Während des Aufenthaltes der beiden Monarchen in Rom wird die Polizei um vierhundert Mann verstärkt werden.

Uebertritt zum Katholizismus.

Dem Vatikan nahestehende römische Blätter schreiben: Der Großfürst Paul Alexandrowitsch, welcher vor einiger Zeit auf Befehl des Zaren aus der russischen Armee ausscheiden und Rußland verlassen mußte, weilt jetzt einigen Tagen in Rom. Während eines Besuches beim Pater Polidoro, dem Prokurator des Kollegiums von Santa-Maria, erklärte er diesem, er wünsche zum Katholizismus überzutreten. Die nothwendigen Schritte hierzu sind schon geschehen, indem ein Instruktor für ihn vom Vatikan ernannt worden ist.

Amerika.

Der Konflikt mit Venezuela.

Die Venezuela-Aktion schien in letzter Zeit nicht mehr vom Fleck zu kommen. Daß Deutschland des trockenen Tones satt geworden ist und mit verstärkter Kraft das Fort San Carlos hat bombardieren lassen, wird jetzt bekannt und mit Genugthuung aufgenommen. Als ebenso unzutreffend wie tendenziös bezeichnet man an unterrichteten Stellen in Berlin die Washingtoner Meldung — natürlich hat sie den Weg über England genommen —, daß die Ver. Staaten-Regierung sich zum Protest gegen das Bombardement veranlaßt gesehen habe. Auf dem Auswärtigen Amte in Berlin weiß man von einem solchen „Protest" nichts. Es würde auch nur Verwunderung erregen, wollte die Ver. Staaten-Regierung gegen Maßregeln sich wenden, die in dem deutschen Aktions-Programm vorgesehen und dem Washingtoner Kabinet unterbreitet waren. Mehr Zuvorkommenheit konnte schließlich einer Regierung gegenüber, die gar kein unmittelbares Interesse an der Sache hat, aber das Recht, ein solches wahrzunehmen, nicht bekundet werden. Daß Herr Castro sich bei der Unionsregierung „beschwert" hat über das Bombardement von San Carlos, das ist schon eher zu glauben. Aber dann ist es auch noch so. Die von deutscher Seite angewendete Gewaltmaßregel war nothwendig. Wäre der Versuch Castro's geglückt, die Blockade zu durchbrechen, so würde das Ansehen der Mächte empfindlich gelitten haben, und gerade die kriegerisch passionierten Amerikaner wären die Ersten gewesen, über diese Schlappe zu spotten.

Der am Sonnabend mißglückte Versuch des kleinen Kanonenbootes „Panther", das Eingangsfort am Hafen von Maracaibo unschädlich zu machen und die Passage in dieses Gewässer frei zu bekommen, ist, wie oben schon angedeutet, am Mittwoch mit verstärkten Seestreitkräften erneuert worden. Nähere Nachrichten über den Verlauf des Gefechtes sind bis jetzt noch nicht eingetroffen, man darf aber wohl hoffen, daß diesmal die Absichten des deutschen Befehlshabers zur Durchführung gelangen. Die diesbezügliche Meldung lautet:

Der große Kreuzer „Vineta" und die kleinen Kreuzer „Panther" und „Gazelle" begannen Mittwoch Vormittag 10 Uhr ein Bombardement gegen das Fort San Carlos. Das Feuer wurde heftig erwidert und war bei Abgang der letzten Nachrichten aus Maracaibo noch im Gange. Auf dem Festland soll durch zu hochgegangene Schüsse bedeutender Schaden angerichtet sein. In Caracas herrscht lebhafte Erregung. In Newyork wird baldige Aufklärung über diese Vorgänge als dringend erwünscht bezeichnet, damit den tendenziösen Darstellungen der „Gelben Presse" begegnet werden könne. — Eine ergänzende Nachricht lautet: Um 1 Uhr Mittags dauerte das Schießen noch fort. Der „Panther" war nur 500 m vom Ufer entfernt und feuerte einen Schuß in der Minute. Um 1 Uhr fand eine Explosion in dem Fort statt. Auch das Dorf San Carlos wurde bombardiert. Mehrere Häuser brannten nieder. Ein Ruderboot kam bis auf drei Meilen aus Fort heran. Der Donner der Kanonade war weithin hörbar. Das Fort war vor Rauch nicht sichtbar, anwortete aber rasch und wirkungsvoll.

Aus dem Umstande, daß der „Panther" an dieser neuen Aktion theilnehmen konnte, geht ohne weiteres hervor, wie übertrieben die venezolanischen Berichte über den Kampf vom Sonnabend gewesen sein müssen. Das deutsche Kanonenboot sollte danach durch zwei Explosionen gerichtsunfähig gemacht worden sein — und vier Tage später ist es imstande, dem Befehlshaber des Forts von San Carlos wieder eherne Grüße aus den Schiffsgeschützen hinüberzusenden! Vielleicht wird diesem venezolanischen Märchenerzähler an Bord des „Panther" selbst Gelegenheit gegeben, sich von der Unverletztheit des Schiffes zu überzeugen.

Inzwischen soll Präsident Castro es für angebracht gehalten haben, eine Beschwerde über das Vorgehen des „Panther" nach Washington zu richten. Man meldet von dort, Castro habe sich bei der Union-Regierung über das Bombardement von San Carlos beschwert, und Staatssekretär Hay habe die deutsche Regierung telegraphisch um Aufklärung ersucht, ob der „Panther" auf ihren Befehl handelte. Nach anderen Berichten soll Hay der deutschen Regierung einen Protest gegen das Bombardement überreicht haben. Die amerikanischen Nachrichten über Venezuela leiden jedoch an starker Unzuverlässigkeit. — Die hier vermerkte Erfahrung wird sich auch in diesem Falle sicherlich bestätigen. Das Washingtoner Kabinet dürfte es schwerlich für seine Aufgabe halten, gegen das deutsche Vorgehen zu protestieren, von dem ihm vorher ebenso rechtzeitig Mittheilung gemacht sein wird wie von den früheren Maßnahmen der Verbündeten Mächte. Freilich kann man es verstehen, wenn Castro nervös wird und aus seinen zunehmenden Verlegenheiten befreit zu werden wünscht.

Kleine Chronik.

* **Dresden,** 22. Januar. (Ein Opfer des Spiritismus.) In dem sächsisch-böhmischen Grenzort Haida wurde, wie dem „Frkf. G.-A." gemeldet wird, eine 28 Jahre alte Wittwe das Opfer des Spiritismus. Sie wollte sich in den nächsten Tagen verheirathen. Die Frau war eine fanatische Anhängerin des Spiritismus. Sie wohnte deshalb in Zwickau einer spiritistischen Sitzung bei, um sich zu vergewissern, daß ihre Verheirathung auch den Beifall der Geister erhalte. Sie ließ durch das Medium ihren verstorbenen Mann befragen. Dieser rieth ihr von der Heirath ab und forderte sie auf, zu ihm zu kommen, er sei in einem Rosengarten. Die Frau schüttete noch am selben Abend Arsenik in den Kaffee, nahm den Giftrank zu sich und verschied am nächsten Morgen. Vor ihrem Tode erklärte sie den oben geschilderten Umstand als Ursache ihres Selbstmordes.

* **Braunschweig,** 22. Januar. (Die beiden Dynamitanschläge) auf der Kaiserne Beiernrode, von denen wir berichteten, haben zwei Verhaftungen zur Folge gehabt. Gestern hatte sich von Braunschweig aus eine Gerichtskommission nach Beiernrode begeben, die bis heute früh 2 Uhr dort thätig war. Gegen Mitternacht ließ die Kommission die Bergarbeiter Junge und Eckerdt festnehmen. Junge ist mehrfach vorbestraft. Die Verhafteten, die bereits Frau und Kinder haben, wurden in das Amtsgefängniß zu Federsleben transportiert. Ueber das Ergebniß der Untersuchung wird im übrigen Stillschweigen beobachtet.

* **Wiesbaden,** 22. Januar. (Selbstmord.) Der in den 70er Jahren hier angestellt gewesene Polizeikommissar Schlinger, der damals Schulden halber aus dem Staatsdienst entlassen worden war, hat sich in einem Gasthof zu Hildesheim erschossen. Der jetzt 71 Jahre alte Mann war zuletzt Geschäftsreisender und scheint die That aus Nahrungssorgen begangen zu haben, denn er trug nur noch 10 Pfennig bei sich.

* **Paris,** 22. Januar. (Ballonfahrt.) Der Versuch einer Ueberquerung der Sahara mittels eines unbemannten Ballons ist mißlungen. Der „Leo Der" ist nach 36stündiger Fahrt auf der Grenze der algerischen Provinzen Alger und Konstantine halbwegs zwischen Biskra und Laghouat, also 600 Kilometer westlich von Gabes, dem Orte des Aufstiegs, von Eingeborenen niedergeholt worden. Der Nordwestwind, der ihn von Gabes in einer südwestlichen Richtung der Wüste zutrieb und auf dessen Beständigkeit man rechnete, hat also nicht lange angehalten.

* **Madrid,** 22. Januar. (Unwetterkatastrophe.) Furchtbare Stürme, begleitet von schweren Regengüssen, tobten in ganz Spanien. In der Provinz Navarra trat der Fluß Aragon aus seinem Bett und zerstörte 44 Häuser des Dorfes Caparosa. Bei dem Dorfe Aragra wurde ein großer Felsen unterwaschen, stürzte herab und vernichtete sechs Wohnhäuser, in denen zwei Frauen und mehrere Kinder den Tod fanden. In Katalonien stieg infolge von Ueberschwemmungen der Eisenbahnverkehr. An den Küsten richteten die Stürme viel Unheil an; bei Cadiz sanken zahlreiche Fischerboote, in der Nähe von Barcelona kollidierte während des Unwetters der Dampfer „José Roca" mit einem anderen Schiff und ging unter.

Aus der Umgebung.

* **Eisleben,** 22. Januar. (Selbstmord.) Heute Morgen gegen 1/2 11 Uhr erhängte sich der Bergmann Hermann Schüller in seiner Wohnung, Grabenstraße 33. Furcht vor Strafe soll der Grund sein.

* **Weißenfels,** 21. Januar. (Entlarvt.) Auf eigenthümliche Weise wurde der Schuhmacher L. als Dieb entlarvt. Er ist in einer hiesigen Schuhfabrik beschäftigt. Der Inhaber hatte schon öfters zu klagen gehabt, daß Schuhwerk abhanden gekommen sein sollten, entwendet worden war. Nun hatte sich der L. gestern sinnlos betrunken, und in diesem Zustande kam sein unredliches Handeln zu Tage; denn als er auf offener Straße niederfiel, kamen aus seinen Taschen verschiedene Paar Schuhe und Stiefel zum Vorschein, die von Mitarbeitern als eben erst fertiggestellte Fabrikate ihrer Fabrik erkannt wurden.

* **Münchenroda,** 22. Januar. (Schwerer Unfall.) Als der Landwirth O. Werner gestern Vormittag in seiner Scheune eine Taube hacken wollte, stürzte er infolge Fehltrittes von der etwa 4 m hohen Bucht der Dreschmaschine auf die Tenne. Außer einem Bruch des linken Handgelenks erlitt der Bedauernswerthe schwere Verletzungen am Kopfe, so daß er bewußtlos in seine Wohnung geschafft werden mußte.

* **Schönebeck,** 22. Januar. (Ueberfallen durch einen Geisteskranken.) Im benachbarten Eickendorf hat der geisteskranke W. in einem Anfall von Tobsucht seinen Vater und Bruder mit dem Messer angefallen und durch Stiche in Kopf und Hals schwer verletzt. Während seiner Militärzeit hat W. einen Sonnenstich erlitten und war so schwer erkrankt, daß er nach Altscherbitz gebracht werden mußte. Er war nun schon wieder längere Zeit zu Hause, ohne gesährlich zu sein. Jetzt ist er wieder nach Halle gebracht.

* **Dessau,** 22. Januar. (Erstickt.) Der Tod des Leutnant Freiherrn v. Salmuth ist, wie bereits mitgetheilt, infolge Erstickung herbeigeführt worden. v. S. ist Nachts gegen 1 Uhr nach Hause gekommen und hat während des Auskleidens ein Stearinlicht brennen gehabt, das er auszulöschen vergessen, ehe er sich zu Bett legte. Unglücklicherweise lag neben dem Licht ein Taschentuch, welches, als das Licht soweit abgebrannt, Feuer fing, und sich zunächst dabei liegenden Handschuhen und schließlich der Gardine mittheilte, wodurch später noch Tapete und Fensterbekleidung in Brand geriethen. Der junge Offizier ist infolge des Qualmes im Schlafe erstickt. Der Genannte ist erst vor ganz kurzer Zeit nach jahrelanger Abwesenheit, welche durch seinen Uebertritt in das Deutsch-ostasiatische Expeditionskorps bedingt war, hierher zurückgekehrt und hatte vorläufig im Regimentshause in der Leopoldstraße Wohnung genommen.

W. **Gera,** 23. Januar. (Der Ausstand der Kassenärzte) hat, wie die „Geraer Ztg." meldet, mit einer Niederlage der streikenden Aerzte geendet. Gestern Abend fand eine Sitzung des Vorstandes der Textil-Berufskrankenkasse statt, in welcher ein Vertrag mit 4 hiesigen, dem Aerzteverein nicht angehörigen Aerzten und 2 auswärtigen Aerzten auf die Dauer von 5 Jahren abgeschlossen worden ist.

Gerichts-Zeitung.

Militärgericht der 8. Division.

Halle, 22. Januar.

* **Ein recht übles Nachspiel** hatte das vorjährige Manöver für den Gefreiten und Kapitulanten Grötzgen und den Unteroffizier Köditz von der 2. Eskadron des Kürassier-Regiments Nr. 7 in Halberstadt. K. blent im 4. und G. bereits im 7. Jahre und ist seit längerer Zeit Bursche eines Rittmeisters, leistet infolgedessen keinen Frontdienst, sondern tritt nur beim Manöver rc. in die Schwadron ein. Mit dem Unteroffizier K. stand er auf ziemlich kameradschaftlichem Fuße und nannten sie sich untereinander „Du". Am 19. September befand sich die 2. Schwadron auf dem Rückmarsch vom Manöver nach der Garnison und war in Schnellroda, Kreis Querfurt, einquartiert. Die Soldaten fanden hier eine sehr freundliche Aufnahme und am Abend wurde ein Tanzvergnügen veranstaltet, zu welchem die meisten Quartierwirthe mit ihren Soldaten sich eingefunden hatten. Gegen Ende des Vergnügens bildeten sich im Saale mehrere Gruppen Civilisten und Soldaten, die ein Gespräch mit einander führten. In einer dieser Gruppen in der Nähe des Buffets befanden sich Köditz und Grötzgen und auch der Landwirth, jetzige Freiwillige im Königs-Husaren-Regiment, Galander, der den beiden einige Glas Bier gespendet hatte. G. erzählte, daß er bald bei den Ulanen eintreten werde; er habe er bei den Kürassieren dienen wollen, aber das seien ja gar keine richtigen Soldaten, sondern Mehlsäcke, auch wäre er dort weiter nichts wie Stiefelputzer geworden. G., der als Bursche des Rittmeisters diese Aeußerungen auf sich bezog, unterlagte ihm dies und es entstand ein Wortwechsel, bei dem der Unteroffizier K. Partei für Galander ergriff und in Bezug auf G. die Aeußerung fallen ließ: „Stiefelputzer, Hackenkratzer", ein dem Regiment für Burschen gebräuchlicher Ausdruck. Hierüber wurde G. dermaßen ärgerlich, daß er den Unteroffizier mit Worten wie: „Grüner Unteroffizier, Lump, Laufejunge rc." belegte. Auch äußerte er: „Du dienst ja erst im 4. Jahre und ich schon im 7. Jahre." Der Wirth, der dem Streit ein Ende machen wollte, begann die Lampen im Saal auszulöschen und die Anwesenden drängten nach der Saalthür, um sich nach der angrenzenden Gaststube zu begeben. Hierbei soll es nun zunächst zu einem thätlichen Angriff von Seiten des G. gegen den Unteroffizier K. gekommen sein, indem ersterer dem K. mit der Faust in das Gesicht geschlagen und mit dem Fuße gegen den Unterkörper getreten haben sollte, wenigstens drehte sich K. in der Saalthür um und sagte zu G.: „Du hast mich geschlagen, Du hast mich getreten." Von keinem der Zeugen ist dieser Vorfall mit Bestimmtheit wahrgenommen worden und auch Angeklagter G. bestreitet, hier einen thätlichen Angriff begangen zu haben. Es sei aber möglich, daß er von hinten gedrängt worden sei und hierbei den Unteroffizier unabsichtlich etwas angestoßen habe. Nach seiner Meinung habe sich nach diesem Auftritt der Unteroffizier nach ihm herumgedreht und vor ihm ausgespuckt, auch will er von demselben auf den Arm geschlagen worden sein. Auch diese Angaben konnten von keinem Zeugen unterstützt werden. Der Unteroffizier begab sich nun in die Gaststube und trank am Buffet noch ein Glas Bier, während G. in der Thür stand. Plötzlich sprang er in seiner Aufgeregtheit ohne jede weitere Veranlassung auf den Unteroffizier los und verabreichte ihm vor sämmtlichen Anwesenden Ohrfeigen, worauf er zum Zimmer hinauslief. Der Unteroffizier sprang hinter ihm her und versuchte ihn mit dem Fuße zu treten, ohne ihn jedoch zu treffen. Er unterließ aber, mit Rücksicht auf sein Verhältniß zu G., diesen am nächsten Tage zu machen, und erst als G. selbst Meldung erstattete, daß er von dem Unteroffizier auf den Arm geschlagen sei, wurde die Sache anhängig. G. wurde wegen Beleidigung und vorgesetzten thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und K. wegen Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen angeklagt. Der Staatsanwalt hielt es für erwiesen, daß K. dem G. einen Schlag auf den Arm versetzt habe, obgleich Niemand dies gesehen habe, er erblickte hierin eine Mißhandlung und nicht vorschriftswidrige Behandlung eines Untergebenen. Es habe zwischen dem Unteroffizier und dem Gefreiten ein durchaus falsches Verhältniß bestanden, aber K. bleibe immer Vorgesetzter. Zu Gunsten des G. müsse angenommen werden, daß er vorher gereizt worden sei und ihm deshalb der Schutz des § 98 M.-Str.-G.-B. zugebilligt werden müsse. Er beantragte gegen Grötzgen 1 Jahr Gefängniß, gegen Köditz 3 Wochen Mittelarrest. Das Kriegsgericht ging bei G. über die beantragte Strafe hinaus und verurtheilte ihn wegen Beleidigung und fortgesetzten thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Auch wurde seine vorläufige Festnahme verfügt mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe. In der Begründung wurde erwähnt, daß G. ein großes Maß von Indisziplin an den Tag gelegt habe, die eine strenge Bestrafung erfordere. Mit Rücksicht darauf, daß sich G. in seiner bisherigen Dienstzeit gut geführt habe und von K. gereizt sei, sei mit ein weit höheres Strafmaß verhängt worden. Von einer herabwürdigenden Behandlung seitens des Unteroffiziers könne keine Rede sein. Aber auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030124011/fragment/page=0002

der Unteroffizier habe durch sein unangemessenes Benehmen den Vorfall wesentlich mit verschuldet, er habe den Untergebenen beleidigt und nach ihm getreten, hierin liege eine vorschriftswidrige Behandlung. Es erscheine demnach für ihn, K., eine Strafe von 14 Tagen Mittelarrest am Platze.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 23. Januar.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 26. Januar cr., Nachm. 4 Uhr.
Oeffentliche Sitzung.

1. Wahl von Kommissionen.
2. Verkauf von Straßenland, Ecke der Jonas- und Wolffstraße.
3. Genehmigung einer baulichen Veränderung im Grundstück große Klausstraße Nr. 88.
4. Nachbewilligung für Kapitel X. F. IV. 6 — Vergütung für Vertretungsstunden an der katholischen Volksschule.
5. Haushaltsplan des Stadttheaters für 1903.
6. Haushaltsplan des Schlacht- und Viehhofes für 1903.
7. Haushaltsplan der Asseler Müller'schen Stiftungen für 1903.
8. Haushaltsplan der Geschwister Röser-Stiftung für 1903.
9. Haushaltsplan des Stadtgymnasiums — Kapitel X. A — für 1903.
10. Haushaltsplan der evang. Volksschulen — Kap. X. E — für 1903.
11. Haushaltsplan der Ober-Realschule — Kap. X. B — für 1903.
12. Haushaltsplan der Hilfsschule — Kap. X. G — für 1903.
13. Haushaltsplan der höheren Mädchenschule — Kap. X. C — für 1903.
14. Haushaltsplan der Fortbildungsschule — Kap. X. H — für 1903.

Geschlossene Sitzung.

15. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden und eines Armenpflegers für den 18. Armenbezirk.
16. Wahl eines Armenpflegers für den 19. Armenbezirk.
17. Ergänzung eines Beschlusses wegen Annahme eines Legates.
18. Annahme eines Legates.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

* **Finanzkommission.** In der gestrigen Sitzung wurden verschiedene Haushaltspläne für 1903 festgesetzt. Besonders zu erwähnen ist, daß nunmehr die Einführung des 5. Nachtrags zum Normaletat, betr. die Besoldung der Lehrer an den höheren Schulanstalten, vom 1. April 1903 ab genehmigt wurde. Zur Deckung der dadurch erwachsenden größeren Ausgaben sollen die Schulgelder für die städtischen höheren Schulanstalten um je 5 Mk. für das 1. und 2. Kind einheimischer und um je 10 Mk. für das 1. und 2. Kind auswärtiger Eltern erhöht werden; für die dritten und weiteren Kinder bleibt der bisherige Tarif bestehen. Dann wurde u. a. noch eine Nachbewilligung für die katholische Schule ausgesprochen und hierauf die Entschädigung für das Terrain, welches von dem Grundstücke des Beamten-Bauvereins Fluchtlinienmäßig zur Straße entfällt, auf den 5 Mk. pro qm festgesetzt.

* **Wochenmarkt.** Anläßlich des Geburtstages des Kaisers findet, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag dem 27. Januar auf dem Hallmarkte eine Parade der hiesigen Garnison statt. Der auf diesen Tag fallende Wochenmarkt wird deshalb auf Montag den 26. d. Mts. verlegt.

* **Stadttheater.** Für die Abonnementsserie des 4. Viertels geht morgen, Sonnabend zum 17. Male „Die Reise um die Erde" in Scene. Die Abonnenten dieser Serie können ihre Billets für eine andere Vorstellung des Spielplanes zum Umtausch bringen, der Umtausch geschieht bis Vormittags 11 Uhr im Theaterbureau. — Für Sonntag Nachmittag ist das bewährte Zugstück „Alt-Heidelberg" in den Spielplan aufgenommen. Es gelten ermäßigte Preise. Am Sonntag Abend wird Lortzings Ausstattungsoper „Undine" zum ersten Male in dieser Saison gegeben. „Nonna Banna" bildet z. Zt. in allen Kreisen das Gesprächsthema; die letzte Aufführung dieses Schauspiels ist voraussichtlich am kommenden Montag (II. Viertel und Farbe gelb).

* **Neues Theater.** Herr Alexander Ekert setzt morgen sein Gastspiel fort und gelangen an dem Abend vier Einakter zur Aufführung. Die Dreiersche Einakter „Puß" und „Volksauffklärung", ferner „Die Burgruine" von Caro und Sudermanns Drama „Frichen". Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar Nachmittags 4 Uhr eine Aufführung der lustigen Novität: „Das Theaterdorf" bei kleinen Preisen. Am Abend findet eine Doppelvorstellung bei gewöhnlichen Preisen statt und geht zuerst Novettas hochaktuelles dreiaktiges Drama: „Die Unehelichen" in Scene, dem eine Wiederholung von Otto Ernsts dreiaktiger Komödie: „Flachsmann als Erzieher" folgt, in der Herr Alexander Ekert wieder als Flemming auftreten wird.

* **Beethoven-Klavierabend.** Am 5. Februar wird Frederic Lamond, der in allen größeren Städten Deutschlands mit seinen Beethoven-Abenden berechtigtes Aufsehen erregte und durch sein Beethoven-Spiel überall die Zuhörer zur Begeisterung entflammte, auch hier in den „Kaisersälen" wieder einen solchen „Beethoven-Klavierabend" veranstalten, für welchen schon jetzt Billettbestellungen in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch erfolgen können.

* **Der Gefängnis-Verein für die Stadt Halle** hatte bei seinem gestrigen Familienabend den großen Saal der „Kaisersäle" wie alljährlich voll und übervoll. Daß daran auch der Winter nichts ändern konnte, der für die Concerte besonders ungünstig war, zeugt von Neuem, daß der Gefängnis-Verein es in besonderer Weise versteht, ein solches Concert anziehend zu gestalten. Es war die geniale Musik, die von der Kapelle des 36. Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirektors Wiegert und den Künstlern Frau Professor Schmidt für Gesang, Fräulein Elfriede Tornow für Geige und Herrn Chordirektor Klauert für Klavier zum Vortrag gebracht wurde. Besondere Erwähnung verdienen die beiden Nummern, in denen Orchester und Gesang bezw. Klavier zusammenwirken, Recitativ und Gebet aus „Odysseus" von Bruch und das Klavierconcert, C-moll Op. 37 von Beethoven. Fräulein Tornow war den Besuchern des Familienabends noch vom vorigen Jahre in lieber Erinnerung, wie sie mit Herrn Direktor Wiegert zusammen ein Duett für Violinen vortrug. — An Stelle des verhinderten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Ersten Staatsanwalt, Geheimen Justizrath Hacker, übernahm der Schatzmeister, Herr Justizrath Elze das Begrüßungswort; Herr Oberprediger Wächtler, der stellvertretende Vorsitzende, hielt die Schlußansprache und Herr Pastor Scheffen, der Geschäftsführer des Vereins, den in die Mitte des Programms gelegten Vortrag über „unsere Gegner im Kampf gegen das Verbrechen." Der Vortragende zeigte an Erfahrungen aus der letzten Zeit der Arbeit der hiesigen Gefangenenfürsorge, wie leicht durch Trunksucht und Unzucht, durch Arbeitslosigkeit und Wohnungselend u. a. die Arbeit an Strafentlassenen wieder zu nichte gemacht werde, und forderte auf, mit vereinten Kräften gegen diese eigentlichen Gegner im Kampfe gegen das Verbrechen vorzugehen. — Es ist zu hoffen, daß der schöne Familienabend der Gefangenenfürsorge wieder viel neue Freunde gewonnen hat. Die Mitgliederbeiträge für den Gefängnis-Verein für die Stadt Halle werden von heute an in den nächsten Wochen eingesammelt.

* **V. kommunaler Wahlbezirksverein.** In der gestern Abend abgehaltenen recht gut besuchten Monatsversammlung sprach zunächst Herr Bildhauer Reiling über die Entwicklung unseres städtischen Museums. In seinen an der Hand der Otto'schen Schrift gemachten Ausführungen bemerkte er, daß es in früheren Jahren recht schlecht um die Kunstverhältnisse in Halle bestellt gewesen sei; da hier weder ein Museum noch auch eine Kunstsammlung existierte, sei manches Stück Hallenschen Gewerbefleißes in das Kunstgewerbemuseum nach Leipzig gewandert und die Stadt habe dadurch einen materiellen Schaden erlitten. Bis 1885 besaß Halle keine Oper, keine Kunstsammlung, es hat bis heute noch kein städtisches Orchester und man brauche sich daher nicht zu wundern, wenn die wohlhabenden Einwohner der Stadt nach Leipzig fahren, um die dortigen Einrichtungen zu benutzen und zugleich ihre wirthschaftlichen Bedürfnisse dortselbst decken. Im Jahre 1884 errichtete die Stadt am großen Berlin das Aichamt, in dessen 2. Stockwerk die städtische Kunstsammlung eingerichtet wurde, aber jene Einrichtung konnte nichts weniger als passend bezeichnet werden. Zunächst brlief sich der städtische Zuschuß auf 300 Mk. und es konnte demgemäß nicht viel erwartet werden, dann wurde der Etat auf 5000 Mk. erhöht. Am 1. Oktober soll das Museum in der Moritzburg eröffnet werden, jedoch ist es viel zu klein, um sämmtliche Sammlungen aufzunehmen, und es müssen daher die alten Räume noch mit beibehalten werden. Herr Reiling sprach sich zum Schluß dahin aus, daß er wahrscheinlich am 1. Oktober die Leitung des Museums niederlegen werde. — Bei der Besprechung der Bezeichnung der Straßennamen des Kronprinzenringes im östlichen Bebauungsplane wurde erwähnt, daß der ganze Kreis jetzt nur eine Nummer trage und daß es für Fremde und Einheimische schwer sei, sich zu orientieren. Gelegt wurde, daß noch immer ein Brückengeländer auf dem neuen Peißnitzwege fehlt. Es sei jedoch Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit diesem unwürdigen Zustande ein Ende gemacht wird. Das geplante Wintervergnügen soll ausfallen, da im December d. Js. das 25. Stiftungsfest des Vereins in besonders würdiger Weise begangen werden und hierzu Geld gespart werden soll. Dann wurde noch bittere Beschwerde geführt über den Zustand der Fahrwege in der Dölauer Haide; zumal sei der Weg am Waldkater für Fuhrwerke fast unpassierbar. Der Forstfiskus habe hier die Wegunterhaltungspflicht. Es sei höchste Zeit, daß eine baldige Aenderung getroffen wird. Schließlich wurde noch des schlechten Pflasters in der Hermannstraße Erwähnung gethan und dann sprach ein Mitglied den Wunsch aus, daß für die Polizeibeamten bei Regenwetter Gummimäntel angeschafft werden möchten, da der eine jetzt auf jeder Wache hängende Kragen in keiner Weise genüge.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** Nachdem zur Kenntniß der Versammlung gebracht war, daß u. a. Herr Pastor Kleinschmidt aus Volkmarsdorf, einer der bedeutendsten lebenden Ornithologen, einen Vortrag bei der am Sonntag den 1. Februar stattfindenden Generalversammlung übernommen hat, hielt Herr Direktor Dr. Brandes unter Vorlegung des im Zoologischen Garten infolge einer Schußwunde gestorbenen Bibers einen Vortrag über den in vieler Hinsicht sonderbaren Bau und das fast abenteuerliche Lebensweise des immer seltener werdenden Thieres und demonstrierte an dem Kadaver die doppelte Kralle an der zweiten Zehe der hinteren Extremität, die durch Entwickelung einer vollständigen Schwimmhaut zu einem vorzüglichen Ruderapparat geworden ist, während die Finger der vorderen Extremitäten frei bleiben und daher als Hand zu gebrauchen sind. Ferner zeigte Vortragender die Art der Unterkieferentlenkung und die dadurch bedingte Wirkungsweise des kräftigen Gebisses, ferner die Schuppen des Schwanzes, die als eine modifizierte Hautbildung zu betrachten sind und endlich von inneren anatomischen Eigenheiten die bekannten Säcke, die das Bibergeil enthalten, das früher eine große Rolle als Heilmittel spielte. Zum Schluß wurden die Gründe des Ausfterbens des früher so ungemein verbreiteten Thieres ausführlich erörtert. Im Anschluß daran verbreitet sich Herr Geheimrath Prof. Dr. von Fritsch über die Biber der früheren Erdperiode unter denen ein Riese von vielleicht zwei Centner Gewicht besonderes Interesse erregt. Sodann legt Herr Dr. Wangerin eine Serie von kaufasischen Oelen vor. Zuerst das in Baku gewonnene Rohperoleum und sodann die daraus destillierten Oele wie Solaröl, Gasolin, Weretnojes-Oel und ein letztes nur als Waschmenöl zu verwerthendes Destillat. Auch ein Paar große Stücke Ozokerit, ein Erdwachs, das überall in Petroleumgebieten gefunden wird, das früher zu krystallinischem Paraffin verarbeitet wurde, jetzt aber zu nichtkrystallinischem Ceresin verwendet wird. Vortragender weist gleichzeitig auf die chemischen Unterschiede der kaufasischen Erdöle bezüglich der amerikanischen hin, wodurch die Verschiedenartigkeit in der Verwerthung ihre Erklärung findet. Auch ein Fläschchen mit Kotonöl, das aus Baumwollkernen ebenfalls auf der Insel Asjaheron gewonnen wird und in gereinigtem Zustande als minderwerthiges Speiseöl (Oelfarbiniet) Verwendung findet, wurde vorgelegt. Sodann referiert Herr Oberapotheker a. D. Fleischer über eine Reihe von interessanten Versuchen betr. Blut- und Fleischbestimmung. Bekanntlich lassen sowohl die mikroskopische als auch die chemische Methode bei der Bestimmung einer Blutart aus getrockneten Spuren oder einer Fleischart aus einem Fleischgemenge (Wurst) vielfach in Stich. Neuerdings ist es nun gelungen, durch ein in einer bestimmten Weise gewonnenes Serum sowohl Blut wie Fleisch mit Sicherheit zu erkennen. Nächste Sitzung: Donnerstag den 29. Januar Abends 8½ Uhr im „Stadt Hamburg". Gäste willkommen.

* **Ortsverband der Gewerkvereine** (G.-C.). Am Sonntag den 25. Januar, Abends 7½ Uhr findet in den „Thaliasfestsälen" ein Unterhaltungsabend bestehend aus Concert, Theater und Kränzchen statt. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

* **Der Zweigverein des Verbandes Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden** feiert am Sonnabend den 24. d. Mts. Abends 8½ Uhr in den „Thalia-Festsälen" Kaisersgeburtstag, wozu Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt haben.

* **„Klub der Harmlosen".** Die Vorermittelungen gegen den „Klub der Harmlosen", dessen Mitglieder des Hazardspieles beschuldigt werden, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Es ist festgestellt, daß eine Anzahl Arbeiter und Handwerker öfters in einem Lokale im Norden der Stadt sich an Glücksspielen betheiligten. Die Spieler haben an einzelnen Abenden bis zu 8 und 10 Mark verloren, das sind zwar verhältnißmäßig kleine Beträge, für die Betheiligten sind dieselben aber sehr erheblich, weil sie nahezu die Hälfte ihres Wochenverdienstes ausmachen. — In dieser Sache ging uns heute folgendes Schreiben zu: „Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes fordere ich Sie hierdurch auf, Ihre Notiz in Nr. 13 Ihres Blattes, „Klub der Harmlosen" betreffend, zu widerrufen und zwar wie folgt: „„Die Notiz in Nr. 13 unseres Blattes (Klub der Harmlosen betreffend) widerrufen wir hiermit, indem der Viehhändler Richter in Trotha nie Hazard gespielt, auch eine Anzeige in der Angelegenheit nie erstattet hat.""" — Daß nur ich gemeint bin, beweist, daß der Spieler-Prozeß sich hier in Trotha abspielt und ich in demselben mit verwickelt bin, es auch nur einen Viehhändler R. hier giebt. Bollmar Richter, Viehhändler, Halle a. S., Trotharerstraße 80." — Wir hatten in Nr. 13 berichtet: „Die Anzeige soll von dem Viehhändler R., der selbst mitgespielt haben soll, erstattet worden sein." Die vorliegende „Berichtigung" zwingt uns zu der Feststellung, daß die Anzeige von Herrn Viehhändler Bollmar Richter, Trotharerstraße 80, thatsächlich erstattet worden ist.

* **Schwindler.** Seit einigen Tagen treibt sich ein Viehhändler in hiesiger Stadt herum, der unter Berufung und Vorzeigung angeblichen Auftrage angesehener Bürger Beiträge für die hiesigen Sanitätskolonnen, den 1870er Barackenverein und für eine Lungenheilanstalt vom Rothen Kreuz eine zukassieren versucht. Der Betrüger, der ca 26—28 Jahre alt und blond ist, führt gedruckte Formulare mit rothem Kreuz, sowie eine Liste zum Einzeichnen mit sich.

* **Ueberfahren.** Der 5 Jahre alte Sohn des Malers Müller, Albrechtstraße 11, wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in der Ludwig Wuchrerstraße, Ecke Mühlweg, von einem Brotwagen der Müllerschen Brotfabrik überfahren, wobei das Kind einen Schenkelbruch erlitt, in Folge dessen es in die Klinik aufgenommen werden mußte.

* **Schlaffucht.** In vergangener Nacht gegen 1 Uhr wurde der auf der Wanderschaft befindliche und am 22. Abends gegen 9 Uhr hier zugereiste Tuchmacher Eduard Richard aus Spremberg mittels des städtischen Krankenwagens nach der Königl. Klinik gebracht, da er in einem Gasthause plötzlich in einen tiefen Schlaf verfallen war, aus welchem er trotz aller Bemühungen nicht wieder erwartet werden konnte.

* **Schwerer Unglücksfall.** Das leider von Kindern, besonders Knaben so oft geübte höchst gefährliche Herabrutschen von Treppengeländern hatte gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr im Universitätsverwaltungsgebäude für einen jugendlichen Zeitungsträger schlimme Folgen. Derselbe stürzte bei dem verwirrlichen Spiele und erlitt, wie verlautet, einen Bruch des Unterkiefers. Der Verunglückte wurde mittels des herbeigerufenen und sehr schnell erschienenen Krankentransportwagens der städtischen Feuerwehr der chirurgischen Universitätsklinik zugeführt. Möge dieser bedauerliche Vorfall allen Eltern und Erziehern Veranlassung zur erneuten Warnung der Kinder geben.

* **Selbstmord.** Gestern Vormittag 8¾ Uhr wurde der Arbeiter Friedrich Hamann auf der Arbeitsfelle des Vereins für Volkswohl an der Thalamtstraße an einem Bretterzaun erhängt aufgefunden. Die Leiche ist nach dem Südfriedhofe geschafft. Selbstmord ist unzweifelhaft. — Nachmittags gegen 5 Uhr wurde der Maurer Franz Cyprys, Beesenerstraße 24, in dem Garten neben dem Grundstück Ludwigstraße 27 erhängt aufgefunden. Herr Herm. Arnold, Mitglied der freiwilligen Krieger-Sanitätskolonne, stellte in energischer Weise sachgemäße Wiederbelebungsversuche an, dieselben blieben aber ohne Erfolg. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod bereits seit längerer Zeit eingetreten war.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Geboren (22. Januar): Dem Fabrikbesitzer Ernst Vogel und Elise Schultz, Bitterfeld und Leipzigerstraße 90. — Der Geschäftsreisende Willy Sendke und Anna Käppe, Schimmelstraße 2 und Mühlberg 2. — Der Schneidermeister Hugo Blume und Elisabeth Mölhoff, Thalamtstraße 3. — Der Sergeant Albert Wabst und Friederike Ferchlandt, Merseburgerstraße 98 und Wärmitzerstraße 100.

Geboren (22. Januar): Dem Schuhmachermeister Robert Kutsche ein S. Robert, Hallorenstraße 2. — Dem Vorarbeiter Karl Berger eine T. Hanna, Augustastraße 12. — Dem Zimmermann Friedrich Perl ein S. Hans, Wärmitzerstraße 99. — Dem Maschinenfabrikarbeiter Richard Bandelmann ein S. Kurt, Thorstraße 52. — Dem prakt. Arzt Dr. med. August Strube eine T. Ilse, Gr. Steinstraße 82.

Gestorben (22. Januar): Des Schneidermeister Hermann Haase S. Erich 9 M., Thorstraße 50. — Des Brauereiarbeiter Hermann Bandt S. Gilbert 2 M., Wölbergerweg 21. — Des Arbeiter August Spieß Ehefrau Therese geb. Erhart 64 J., Prinzenstraße 11. — Des Schuhmacher Franz Donath S. Franz 2 J., Klinik. — Des Gutsbesitzer Gustav Schemmel Ehefrau Luise geb. Angerstein 37 J., Klinik. — Der Eisendreher Otto Bau 38 J., Jacobstraße 42. — Der Fleischer Gustav Sondershausen 31 J., Spitze 36. — Des Schneider August Sonderhoff T. Martha 8 M., Bergstraße 1. — Witwe Emilie Teller geb. Wennigsdorf 69 J., Weingärten 48. — Der Heizer Reinhold Brumme 41 J., Prinzenstraße 11.

Auswärtige Aufgebote.

Der Artist Emil Belling und Bertha Günther, Berlin. — Der Kaufmann Jacob Friedmann und Klara Frank, Halle a. S. und Pirmasens. — Der Monteur Konrad Barner und Friederike Wehler, Halle a. S. und Windehausen. — Der Arbeiter Stanislaus Pahlacz und Marianna Kopras, Ostrowo.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Rom,** 23. Januar. (Meldung des „B. L.-A.") Müttertchen Moroni, die den Papst als Kind auf ihren Armen getragen hat und von ihm vor wenigen Monaten in Audienz empfangen wurde, ist, 101 Jahre alt, eines schrecklichen Todes gestorben. Ihre Kleider fingen Feuer, und die Greisin erlag den schweren Verletzungen, die sie erlitten hatte.

* **Rom,** 23. Januar. (Meldung des „Kl. J."). Nach einem dem römischen Unterrichts-Ministerium zugegangenen Telegramme des Gelehrten, Prof. Dr. Castellani, soll dieser den Bazillus der Schlafsucht entdeckt haben, welcher Krankheit am Victoria-Nianza-See bereits 50000 Personen zum Opfer gefallen sind. Professor Castellani hat auch der Londoner medizinischen Gesellschaft einen diesbezüglichen Bericht übersandt.

* **Petersburg,** 23. Januar. (Wolff's Bur.) Der Deutsche Kronprinz frühstückte und dinierte gestern mit den Majestäten im Winterpalais. — Für das Gefolge des Kronprinzen fand am selben Tage in der Umgebung von Luga eine Bärenjagd statt.

* **London,** 23. Januar. (Meldung des „B. L.-A.") Aus Rom wird gemeldet: Zwischen den drei Mächten fand ein erneuter Meinungsaustausch über die Blockade statt. Alle drei sind vollständig einig, daß sie nicht aufzuheben sei. Reut. Bur. erfährt ferner: Die Mächte beschlossen die Aufhebung nicht vor dem Statusfinden der präliminaren Konferenz ihrer Vertreter in Washington in Erwägung zu ziehen. Wenn Venezuela sich dann ehrlich gewillt und imstande zeige, ihre Ansprüche zu befriedigen, würde natürlich, sobald wie thunlich, die Aufhebung erwogen werden.

* **Tanger,** 23. Januar. (Ag. Hav.) Der Hiainastamm, welcher sich dem Prätendenten angeschlossen hatte, wurde von den Truppen des Sultans vollständig geschlagen, deren Befehlshaber dem Sultan 150 Köpfe, 175 Gefangene und zahlreiches Vieh übersandt hat. Die Ruhe im Hiainagebiet ist wieder hergestellt.

* **Newyork,** 23. Januar. (Meldung des „B. T.".) Präsident Castro betreibt die Brandschatzung deutscher Kaufleute in größtem Stile. Der Bicekonsul Valentiner mußte 2000, Blohm sogar 5000 Bolivares zahlen. — Ungeachtet alles Preßlärms über die Zerstörung San Carlos will die Regierung die offizielle deutsche Erklärung ruhig abwarten. — Wie „Evening Sun" nachweist, ist die gemeinsame Flottendemonstration längst vor des Kaisers englischem Besuche beschlossen worden, eine antiamerikanische Tendenz liege deshalb darin nicht.

* **Maracaibo,** 23. Januar. (Reut. Bur.) Die Wiederaufnahme der Beschießung des Forts St. Carlo erfolgte am 22. bei Tagesanbruch. 7 oder 8 aus größerer Entfernung abgegebene Schüsse erreichten das Fort nicht. Um 6 Uhr rückte der „Panther" näher und nahm Theil an dem Kampfe. Das Fort erwiderte, um 8 Uhr war der Kampf so scharf wie am Mittwoch im Gange.

Die Firma **Julius Hammerschlag hier Gr. Ulrichstraße 36**, liefert in diesem Jahre Confirmanden-Anzüge nach Maaß unter Garantie besten Sitzes **von 13½ Mk. an.** Muster stehen zu Diensten.

Voraussichtliches Wetter am 24. Januar 1903.
Bei Südwestwind zunächst noch meist trockenes, zeitweise heiteres Wetter mit allmählicher Abnahme der Kälte.

Wasserstande: Am 22. Januar: Weißenfels Oberpegel + 2,66, Unterpegel + 1,96. 23. Januar: Halle unterhalb + 2,50, Trotha + 1,98. 22. Januar: Bernburg + 1,30, Calbe Unterpegel + 0,94, Oberpegel + 1,62, Dresden — 1,80, Magdeburg + 1,12.

* **Zur Beachtung. Der auswärtigen Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Curt May in Lübeck über die Geldlotterie Weimar bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.**

Bei Bedarf von **Bettfedern, fertigen Betten, Bettinletts, fertiger Bettwäsche**
wende man sich mit vollem Vertrauen an das unstreitig leistungsfähigste, streng reelle
Special-Betten-Aussteuer-Geschäft von Gustav Jahme, Poststr. 18.
Durch meine fachkundig streng reelle Bedienung werden grosse Vortheile geboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030124011/fragment/page=0003

Wegen vollständiger Aufgabe sämmtlicher

Kleiderbesatz-Artikel

stellen wir selbige zu und unter der Hälfte des Werthes

zum Ausverkauf.

Otto Hofmanns Erben, Neunhäuser 1.

SALVATOR BIER von GABRIEL SEDLMAYR BRAUEREI ZUM SPATEN MÜNCHEN

wird **von Anfang Februar ab** zum Versand gelangen. Nebenstehendes Waarenzeichen, das, als für Salvatorbier bestimmt, unterm 30. Oktober 1894 auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 für mich vom kaiserl. Patentamt in die Zeichenrolle eingetragen wurde, wird auf allen Gebinden und Flaschen, die dieses mein Bier enthalten, angebracht werden.

Ich empfehle dieses gehaltvolle, feine Bier geneigter Abnahme und bitte, gefällige Bestellungen entweder an die unterzeichnete Firma oder deren zuständigen Vertreter zu richten.

München, im Januar 1903.

Gabriel Sedlmayr, Brauerei zum Spaten.

Gemüse-Conserven.

Ia. junge Schnitt- u. Brechbohnen, 1 Kilo 27 Pfg., 1½ Kilo 40 Pfg., 2 Kilo 53 Pfg., 2½ Kilo 65 Pfg., Wachsbohnen, grosse Bohnen, Butterbrechbohnen, junge Carotten, Pfifferlinge, Teltower Rübchen, Sellerie, Steinpilze, Morcheln, Kohlrabi, ½ Kilo 28 Pfg., 1 Kilo 40 Pfg., gemischte Gemüse, ½ Kilo 50, 1 Kilo 90 Pfg., Gemüse-Erbsen 1 Kilo 55 Pfg., Schnittspargel mit Köpfen ½ Kilo 55 Pfg., 1 Kilo 1 Mk.
Garantie für jede Dose.

Nur erstklassige Qualitäten reeller Füllung.

Pottel & Broskowski.

Frische **Eier**

Neu gelegte Eier — Neu gelegte Eier

von ausgezeichnetem Wohlgeschmack.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstraße 44 — Leipzigerstraße 23
Gr. Steinstraße 39 — Alter Markt 18
Thomasiusstraße 40 — Steinweg 24
Bernburgerstraße 16 — Burgstraße 7.

Süßes **Pflaumenmus,** Pfd. 20 Pfg. Hedersleben er Rübensaft, Pfd. 18 Pfg. bei 10 Pfd. à 16 Pfg. Kaiser-Syrup, Pfd. 20 Pf. Feinst. Honig-Syrup, Pfd. 30 Pfg. Aprikosen-Marmelade, Rheinisches Kraut, Apfelgelée.

Gemischtes **Backobst,** Pfd. 40 Pfg. Türkische Pflaumen, Pfd. 50 Pfg. Amerik. Ringäpfel, Pfd. 50 Pfg. Aprikosen, feinste Qual., Pfd. 70 Pfg. Auf alle Waaren 5% Rabatt.

Robert Weise, Friedrichplatz 9.

Dem geehrten Publikum von **Cröllwitz** theile ich hierdurch mit, daß ich das **Geschäft des Herrn Fleischermeisters Ernst Trautmann** zur Weiterführung übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden mit nur guter und reeller Waare zu bedienen.

Achtungsvoll

Alfred Heyer,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

C. Birke, Viehhandlung, Brunnenstraße 65, Fernruf 786.

Futterschweine, große und kleine, ebenso **fette Landschweine** stehen von Montag ab und folgende Tage preiswerth zum Verkauf.

Prima Calcium-Carbid

für Fahrrad- und Motorwagen-Laternen

in Büchsen und ausgewogen.

2 Pfund-Büchse	65 Pfg.
1 „ „	40 „
½ „ „	30 „

Ausgewogen entsprechend billiger.

G. Wenzel's Wwe., Schmeerstraße 7.

Die schönsten **Tanzstunden-Orden** findet man in größter Auswahl bei **Georg Glausnitzer,** früh. Detail-Geschäft **Klouss & Bothfeld,** Gr. Ulrichstraße 8.

Spreise-Leinöl erhalte jede Größe jederzeit frische Sendung.

F. Baumgärtel, Geiststraße 24, am Schauspielhaus.

Frischen Seefisch à Pfund 25 Pfg. Moritzzwinger 6a.

Gebr. Zorn,

Grossh. Sächs. Hoflieferanten, **Grosse Ulrichstrasse 58**

empfehlen:

Frischen französischen Kopfsalat,
Frische Pariser Artischocken,
Frischen englischen Bleichselleria,
Neue Canar. Kartoffeln, à Pfd. 40 Pfg.
Hochfeine englische Matjes, à Stück 25 Pfg.

Zur Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers

empfehle

Kaiserbilder, Wappen aller Länder, Kriegersprüche,

Stadtwappen von Halle,

Fahnen, Papierlaternen, Papierguirlanden, Illuminationslämpchen, Feuerwerkskörper etc.

Größte Auswahl am Platze.

Albin Hentze, 24 Schmeerstraße **24.**

Inventur-Ausverkauf.

Nach **beendeter Inventur** stelle ich, um zu räumen, zum **Ausverkauf:**

1 Posten	Damen- u. Herren-Glacé früh. M. 2,40 u. 1,90		jetzt	1,50
1 „	„ „ „ „ m. Futter früh. M. 2,50	„		2,10
1 „	Krimmer mit Lederbesatz	„	1,50 „	1,25
1 „	lange Ballhandschuhe, in imit. Dän. u. Seide, M. 1,75 u. 2,50		jetzt	1,25 u. 1,75
1 „	Damen-Ringwood, gestrickt, früher M. 1,00	„		0,60
1 „	farb. Oberhemden, Ia. Percal., früh. 4—5,00	„		3,50 u. 3,75
1 „	„ Serviteurs früher 1,00 u. 1,25	„		0,65
1 „	„ Kragen früher Stück 0,50 u. 0,60	„		0,25
1 „	Cravatten in allen Façons, für Steh- u. Liegkragen			enorm billig

Tricotagen und Socken **sehr preiswerth** etc. etc.

Max Grau, Leipzigerstr. 22.

Meine Schaufenster empfehle ich geneigter Beachtung.

Neueste Auszeichnung „Grand Prix", Paris 1902

Ich war barfuß, schon lange rieb ich mich mit den Gedanken herum, ein Mittel zu gebrauchen. Zuerst versuchte ich verschiedene andere Präparate, natürlich blieb der Wuchs erfolglos. In der „Berl. Morg.-Ztg." fand ich Ihre Annonce und setzte den Gedanken, Ihr Kommelin als letztes Mittel zu gebrauchen. Wie erfreulich war es für mich, als ich nach **4 wöchentlichem Gebrauch** schon Barthaarspuren entdeckte. Heute bin ich im Besitze des schönsten Bartes und sage Ihnen hierfür meinen herzl. Dank. Ich bitte an meinen Freund Max Schauermann, Hamburg, ebenfalls eine Dose Kommelin Stärke III zu senden. Clötze, 28. Mai 02. Herm. Bischoff. Mein Kommelin ist garantiert unschädlich und kostet Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., in ungünstigsten Fällen Stärke III zu 5 Mk. Garantie: Zahle bei Nichterfolg den Betrag zurück, daher billig Risiko. Versand per Nachnahme. Porto 40 Pf. Haben Sie dennoch kein Zutrauen, so übersende ich Ihnen, damit Sie sich von der Wirkung selbst überzeugen können, eine kleine Probe von Stärke III zu 1 Mk. 50 Pf. Nur allein echt zu beziehen von **Robert Kunberg, Hevenrade 8a.** Westfalen. Goldene Medaille und Ehrendiplom, Ostende (Belg.) 1901. 215

Tapisserie!

Das aus der van Raay'schen Konkursmasse herrührende Tapisseriewaarenlager soll

Poststrasse 10

noch weiter zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Erste grosse Weimar-Geldlotterie 1903.

Ziehung garantiert 3. u. 4. Februar 1903.
Hauptgewinn 60 000 Mk., 30 000 Mk. etc.
4840 baare Geldgew., ohne Abzug, 190 000 Mk. Loose zu Mk. 3.—
(Porto u. Liste 30 Pf. mehr) versendet: **A. Dinkelmann, Worms.**
Reichsbank-Girokonto. (Geschäftsgründung 1868.)

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Worms.

Haut- u. Harnbeschwerden,

Schwächezustände, frische und chronische Harnröhrenleiden, sowie Geschlechtskrankheiten jeder Art, speziell Mundausbrüche, veraltete Syphilis und deren Folgen, Blasen- und Nierenleiden behandle möglichst ohne Berufsstörung streng diskret. Auswärtige Anfragen beantworte franko.

Schultze, Halle, Gr. Ulrichstr. 58, II. Sprechst. 9—1 u. 6—8, Sonn- u. Feiertags nur 9—1.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 30. Januar 1903, Vormittags 10 Uhr sollen im „Waldhause" zu Jöckeritz, aus den Schutzbezirken Niemegk und Goitzsche:

a) alter Einschlag:

Eichen: Kloben 94 Rm., Knüppel 14 Rm., Reisig 625 Rm.;
Buchen, Ahorn, Rüstern: Kloben 165 Rm., Knüppel 30 Rm., Reisig 1700 Rm.;
Birken, Erlen, Aspen: Kloben 22 Rm., Knüppel 20 Rm., Reisig 620 Rm.;
Kiefern: Nutzknüppel 15 Rm.;

b) neuer Einschlag:

Birken, Pappeln: 5 Stämme mit 1 Fm., Kloben 9 Rm., Reisig I. Cl. 1 Rm.;
Kiefern, Fichten: 94 Stämme mit 27 Fm., 14 Stangen I./II. Cl., Kloben 333 Rm., Knüppel 404 Rm., Reisig I. Cl. 44 Rm.

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Königliche Oberförsterei Jöckeritz.

Tanz-Unterricht.

Der **II. Kursus** unseres Unterrichts beginnt gegen Ende d. Mts. im **Hotel „Kaiser Wilhelm",** Bernburgerstr. Gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung **Kurfürstenstraße 8** oder **Blumenthalstraße 11.**

E. u. F. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19030124011/fragment/page=0004